

Konrad Schily

Der Welt, dem Leben und der Natur zugewandt

Zum Gedenken an Prof. Dr. rer. nat. Wolfgang Schad
(27. Juli 1935 in Biberach – 15. Oktober 2022 in Witten)

Die Begeisterung für die Sache und den Anspruch des Forschers auf Genauigkeit hat Wolfgang Schad schon als Schulkind gezeigt. Sein um zwei Jahre jüngerer Bruder Georg Schad berichtet, dass Wolfgang und er in immer weiteren Kreisen die heimatliche Umgebung ihrer Kindheit in Hildesheim erkundet hätten. »Wolfgang sammelte alles was sein Interesse fand«, und eigentlich habe »alles sein Interesse gefunden«. So wurden Eidechsen, Blindschleichen und Schmetterlinge nach Hause getragen. Dem Vater fiel es zu, die verklebten Hosentaschen zu reinigen. Wolfgang notierte in Listen, welche Vögel sie erkannt hatten und an welchem Ort diese angetroffen worden waren. Wolfgang erklärte Georg, warum das alles von entscheidener Bedeutung sei, leitete ihn zur Hilfe an, und der jüngere Bruder erhielt Zeugnisse für »Fleiß, Treue, Gehorsam etc.«.

Vielleicht um der mühseligen Arbeit des Hosenreinigens zu entkommen, schenkte der Vater dem jungen Wolfgang eine Botanisiertrommel aus den Requisiten der Oper, die, so vermutet der jüngere Bruder, wohl als Ausstattung des Papageno vorgehalten wurde. Im Besitz dieses Geschenkes zeichnete Wolfgang fortan alle seine kleinen und großen Bücher mit »Naturforscher W. Schad«. Doch schon das noch sehr viel jüngere Kind muss staunend und hingeeben die Pflanzen- und Tierwelt verinnerlicht haben: »Eine Glockenblume prägte sich mir so tief ein, dass ich sie viele Jahre spä-

ter noch aus der Erinnerung des Fünfjährigen botanisch bestimmen konnte.«¹

Nachdem der Vater die Stellung eines Generalmusikdirektors in Hildesheim erhalten hatte, zog die Familie dorthin. Der Vater, ein frühes Mitglied der NSDAP, wurde Ende des Krieges noch zum Militärdienst eingezogen. Nach seiner Rückkehr konnte er die alte Stelle nicht mehr antreten und war ohne Einkommen. Wohl auch wegen seiner politischen Einstellung ging die Ehe 1946 auseinander. Die Mutter war mit den drei Kindern jetzt allein und überfordert. In dieser Krisensituation vermittelte die Schwester des Vaters, die mit ihrem Mann, dem Pfarrer der Christengemeinschaft Richard Gitzke in Wuppertal lebte, die drei Söhne an die dort 1946 neu gegründete Waldorfschule. Sie sorgte auch für deren Unterkommen in verschiedenen Familien. Die drei Söhne hatten jetzt Essen und Wohnen, waren aber völlig mittellos, so etwas wie Taschengeld blieb ihnen unbekannt.

So besuchte Wolfgang Schad von 1946 bis zu seinem Abitur im März 1955 die Rudolf Steiner-Schule in Wuppertal. Zu den vielen bedeutenden Persönlichkeiten dieser Schule gehörte auch der Schularzt Dr. Lothar Vogel. In dessen Unterricht begegnete Wolfgang Schad zum ersten Mal der Idee der Dreigliederung des menschlichen Organismus, und er dürfte wohl derjenige Schüler von Lothar Vogel sein, der diese Idee am stärksten aufgenommen und später weiterentwickelt hat.

die Drei 2/2023

In der Schulzeit zog es Wolfgang Schad nicht nur zu den Naturwissenschaften, er liebte auch sein Cello und war stark an den bildenden Künsten, an Sprachen, Geschichte und der Architektur interessiert. So war er nach dem Abitur unschlüssig, ob er Kunstgeschichte, Sprachen, Geschichte oder Naturwissenschaften studieren sollte. Erst zu Beginn seines Studiums in Marburg 1955 entschied er sich für Biologie und Chemie, mit Physik im Nebenfach. Insgesamt blieb er unsicher, wie es mit ihm weitergehen könnte. Er erwog den Beruf des Lehrers. Diese Unsicherheit blieb auch nach einem Winter-Semester des Studiums der gleichen Fächer in München, und er ging 1959/60 als Erzieher in das Waldorf-Internat Schloss-Hamborn, um zu erproben, inwieweit er als Lehrer geeignet wäre. Diese Selbstprüfung verlief positiv, und nach zwei Semestern Studium an der Pädagogischen Hochschule Göttingen schloss er dort sein Studium im Frühjahr 1961 mit der Prüfung als Mittelschullehrer ab. Insgesamt war er in der Schulzeit als auch im beginnenden Studium recht einsam. So erwähnte er einmal, dass er seinen 21. Geburtstag allein in der Betrachtung der Architektur der frühen Gotik der Liebfrauenkirche in Trier gefeiert habe. Er war auch viel krank. Mehrfach hat sein älterer Bruder Michael ihm Erholungsaufenthalte vermittelt, oder er wurde von Freunden wie Thomas Göbel direkt unterstützt. Erst ab den Pforzheimer Jahren hat sich seine Gesundheit allmählich stabilisiert. Ein wenig »schwach« und asthmatisch wirkte er auch in späteren Jahren. Das hat ihn aber von keinen Reisen, keinen Anstrengungen und nicht von kontinuierlicher Arbeit abgehalten.

Weihnachten 1961 verbrachte er – wieder einmal – in der Familie Sinne und Richard Gitzke in Siegen. Auch seine spätere Frau Christiane Müller weilte dort in dieser Weihnachtszeit bei ihrer Familie zu Besuch. Beide wurden unabhängig voneinander gebeten, im Oberuferer Dreikönigspiel einzuspringen, weil zwei der Mitwirkenden plötzlich verhindert waren. So lernte das Paar einander als stellvertretende Maria und als stellvertretender Joseph kennen. 1962 wurde die Ehe geschlossen, und das junge Ehepaar zog im selben Jahr nach Pforzheim,



Wolfgang Schad (1935–2022)

wo auch die Söhne Albrecht, Stephan und Friedemann geboren wurden.

Eingeführt in das unmittelbare Leben

Nana Göbel, die Tochter von Thomas Göbel, dem Mitbegründer des Gustav Carus-Forschungsinstituts in Pforzheim, erlebte Wolfgang Schad als Schülerin: »Am Wochenende wurden mit den Waldorflehrern Wolfgang Schad und Stefan Leber Steine gesammelt. ›Ich bin groß geworden mit Gucken‹, sagt sie über ihre Kindheit. Wolfgang Schad, ihr Klassenbetreuer in der Oberstufe, förderte ihr Interesse für die Natur und ihre Entfaltung. ›In der Klasse über uns ging es um soziales Bewusstsein‹, erinnert sich Goebel. Dort betreute Stefan Leber die Klasse ihres späteren Mitstreiters Bernd Ruf. Unkonventionell seien die Lehrer gewesen, begeistert und anspruchsvoll.«²

In den Pforzheimer Jahren entwickelten sich die Freundschaften zu Stefan Leber (1937–2015) und Andreas Suchantke (1933–2014), und es kam zur Zusammenarbeit dieser drei Forscher und Pädagogen. Gemeinsame Reisen wurden unternommen und eine Reihe einzelner und getrennter Veröffentlichungen ent-

stand. So erschien 1971 die erste Auflage von ›Säugetiere und Mensch‹ und 1978 ›Mensch und Landschaft Afrikas. Zur Ökogeographie, Biologie und Völkerkunde‹, mit Jochen Bockemühl und Andreas Suchantke.

Von 1975-1991 war Wolfgang Schad Dozent am Seminar für Waldorfpädagogik in Stuttgart, leitete von 1980-1991 die Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der deutschen Waldorfschulen, war 1978 Gründer des Freien Hochschulkollegs in Stuttgart und bis 1991 dort Mitarbeiter. Auf diese Zeit ist Stephan Renner in einem schönen Nachruf eingegangen.³

Die Universität Witten/Herdecke hatte in rascher Folge ab 1983 Studium, Lehre und Forschung in den Bereichen Medizin, Zahnmedizin und Wirtschaft eingerichtet. Ab 1986 war sie bestrebt, auch die grundsätzlich für Medizin notwendigen naturwissenschaftlichen Fächer aufzubauen. So kam es im Januar 1987 zu einer Tagung zum Thema »Entwicklung«, die von dem 1985 berufenen Professor für Anatomie Wolfgang Arnold geleitet wurde. In dieser Tagung hielt Andreas Suchantke einen mitreißenden Vortrag über seine Beobachtungen in Afrika und Südamerika unter dem Titel: ›Die Mutations- und Selektionstheorie in der Konfrontation mit der Wirklichkeit‹. Wolfgang Schad entwickelte in außerordentlicher Dichte und Genauigkeit die ›Zeitgestalt in der Evolution der Ceratitids-Ammoniten aus dem oberen Muschelkalk Mitteleuropas‹. Obwohl eigentlich nur über Fossilien gesprochen wurde, hatten die Zuhörer das Erlebnis, in das unmittelbare Leben eingeführt zu werden – ja, wie das organische Leben sich vergegenwärtigt im ständigen Gegenstrom der Zeit zwischen Zukunft und Vergangenheit.

Mit diesem Vortrag wurde deutlich, dass ein Mitwirken von Wolfgang Schad für die inhaltliche Entwicklung der Universität von entscheidender Bedeutung sein würde. Doch erst vier Jahre später, im Januar 1991, konnten der Wissenschaftliche Geschäftsführer und der Präsident der Universität Witten/Herdecke Wolfgang Schad in Stuttgart aufsuchen und ihm das Angebot einer Berufung unterbreiten. Seinen sofortigen Einwand, dass er nur ein Examen

als Mittelschullehrer absolviert habe, ließen sie mit Verweis auf seine bisherigen Veröffentlichungen nicht gelten. Nach einer Bedenkzeit nahm Wolfgang Schad das Angebot der Universität an, jedoch unter der Bedingung, dass man ihm gestatte, zu promovieren und zu habilitieren, bevor er den Titel »Professor« annehme. Das Institut könne er auch ohne diesen aufbauen. So übernahm er den Lehrstuhl, promovierte 1992 und habilitierte sich 1997 als Lehrstuhlinhaber. Seine Promotion betreute Prof. Dr. Wolf-Christian Dullo, Meeresgeologe am Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel (GEOMAR) und Professor für Paläo-Ozeanographie, die Habilitation der bekannte Zellforscher Prof. Dr. Peter Sitte (1929–2015) von der Universität Freiburg.

Überall etwas entdeckt

Wolfgang Schad wurde ein wichtiger Lehrer für die Studierenden, unmittelbar für die der Medizin und Zahnmedizin und im Studium fundamentale auch für die anderer Fächer. Tankred Stöbe (›Ärzte ohne Grenzen‹) schreibt in einem kurzen, gehaltvollen Nachruf: »Am eindrucksvollsten erinnere ich seine Fähigkeit, vor fast jeder seiner Äußerung eine Standortbestimmung vorzunehmen, also ob er dies aus jeweils naturwissenschaftlicher, goetheanistischer, religiöser, anthroposophischer oder sonstiger Perspektive heraus sieht. So klar, explizit und konsequent habe ich das bei keinem anderen Menschen erlebt. Vielleicht nicht unerheblich: Diese Denkleistung setzt voraus, überhaupt so viele verschiedene Perspektiven zu kennen und zuzulassen und nebeneinander auszuhalten.« Aber auch die Empirie des Wissenschaftlers Wolfgang Schad wird von Tankred Stöbe zutreffend geschildert: »Auf einer gemeinsamen Exkursion sah Wolfgang Schad am Straßenrand einen toten Fuchs liegen, per Vollbremsung musste das Tier geborgen werden und siehe da, der Fuchsschädel passte exakt in seine Evolutionsreihe dieser Spezies. Wir wurden also Zeugen eines exzeptionellen Fundes. Bevor das klar wurde, akzeptierten wir einen entsetzlichen Gestank in unserer Herber-

ge, beim Auskochen des Kadavers. Das ist der sinnlichste Eindruck, der mir bleibt.«⁴

Wissenschaftlich war das Institut erfolgreich. Eine Reihe von Dissertationen in einem weit gespannten Themenspektrum wurde angefertigt. Die Promotionschrift von Volker Harlan erschien unter dem Titel: ›Das Bild der Pflanze In Wissenschaft und Kunst‹; Hans-Christoph Vahle habilitierte sich mit dem Thema ›Gestaltbiologie von Pflanzengesellschaften‹; Susanna Kümmell erforschte die Entwicklung der Gliedmaßen vom Saurier zum Säugetier; und Bernd Roßlenbroich habilitierte 2006 mit einer Arbeit über die Autonomiezunahme in der Evolution und ist Wolfgang Schads Nachfolger in der Leitung des Instituts geworden.

Von den zahlreichen Veröffentlichungen aus dem Zusammenhang des Instituts seien noch zwei hervorgehoben: Erstens die jetzt zweibändige Neuausgabe des Werkes ›Säugetiere und Mensch‹ (2012), an dem auch sein Sohn Albrecht mitgewirkt hat, und mit deren amerikanischer Ausgabe Wolfgang Schad, trotz erheblicher Beeinträchtigung seines Sehvermögens, sich bis in sein Todesjahr hinein befasst hat; und ›On the Origin of Autonomy. A New Look at the Major Transitions in Evolution‹ (2014) von Bernd Rosslenbroich, das im Verlag Springer Wissenschaft erschienen ist und damit die höchste fachliche Anerkennung erfahren hat.

Wo Wolfgang Schad auch hinkam, hat er etwas entdeckt. Schon bei seinem ersten Besuch in der Sekem-Initiative bei Kairo entdeckte er in

der Wüste eine prähistorische Feuerstelle und bei weiterem Suchen Faustkeile sowie weitere Artefakte, deren Alter und Zuordnung er mit Prof. Dr. Jean-Marie Le Tensorer (Universität Basel), näher bestimmte. Die zahlreichen Funde wurden in einem Museum für Vor- und Frühgeschichte in Sekem ausgestellt.

Der so der Welt, dem Leben und der Natur Zugewandte hatte nie einen Führerschein und hat alle seine Veröffentlichungen und Vortragsmanuskripte zuerst mit der Hand geschrieben. Sein Sinnen und Trachten galt der Wissenschaft. So mag vorstellbar werden, in welchem Umfang seine Frau Christiane die Verantwortung für die Familie übernahm und ein wie gutes Schicksal ihm seine Frau im Oberuferer Dreikönigsspiel 1961 zugeführt hat.

Dr. med. Konrad Schily, geb. 1937, war von 1966 bis 1984 Vorstand des Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke und 1982 Mitbegründer der Universität Witten-Herdecke, als deren Präsident er viele Jahre wirkte.

1 https://logon.media/de/logon_article/welterfahrung-als-ein-innen-teil-1/

2 www.erziehungskunst.de/artikel/und-sie-bewegt-dich-doch/

3 www.erziehungskunst.de/artikel/erziehungskunstler/ein-lehrer-des-peripheren-blicks

4 Tankred Stöbe: ›Zum Gedenken an Prof. Dr. Wolfgang Schad (27. Juli 1935 – 15. Oktober 2022)‹, in: ›Der Merkurstab‹ 1/2023, S. 56f.

Archiv

Das Buch ... mehr als Information

Recherche

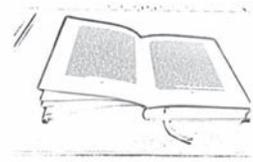
Beratung

Finden,

Leihen,

Lesen

Rudolf Steiner Bibliothek
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart
bibliothek@rudolfsteinerhaus.org
www.rudolf-steiner-bibliothek.de
Fon: 0711/1643112



Internetkatalog – Fernleihe – Scanservice